

# Wildblumen in Lübeck

Kleiner Wegweiser zu mehr Freude an der Natur in der Stadt



von Wolfram Eckloff und Rike Fischer



## „Was ist denn das da?“

Die Wildblumenwiese an der Kanalstraße zu beiden Seiten der Fußgängerbrücke ist für viele Passanten ein überraschendes Erlebnis. Die Besucher sind sehr angetan von dem frühlingshaften Farbenspiel auf der Fläche. Sie wundern sich vielleicht über manche unbekannte Pflanze, die schon von der Brücke aus entdeckt werden kann.



Doch was ist das? Der Schutzzaun gegenüber hängt voller Schilder. Gehen wir zu ihnen hinüber! Da ist tatsächlich das zarte Echte Labkraut abgebildet und auch der auffällige blaue Storchschnabel und die Wiesenflockenblume. Solche bunten Wiesen sind selten geworden in unserer Landschaft. Der Eifer vieler Landwirte, Garten- und Landschaftsplaner, mit dem jedes Fleckchen kultiviert und jede wilde Konkurrenz ausgeschaltet



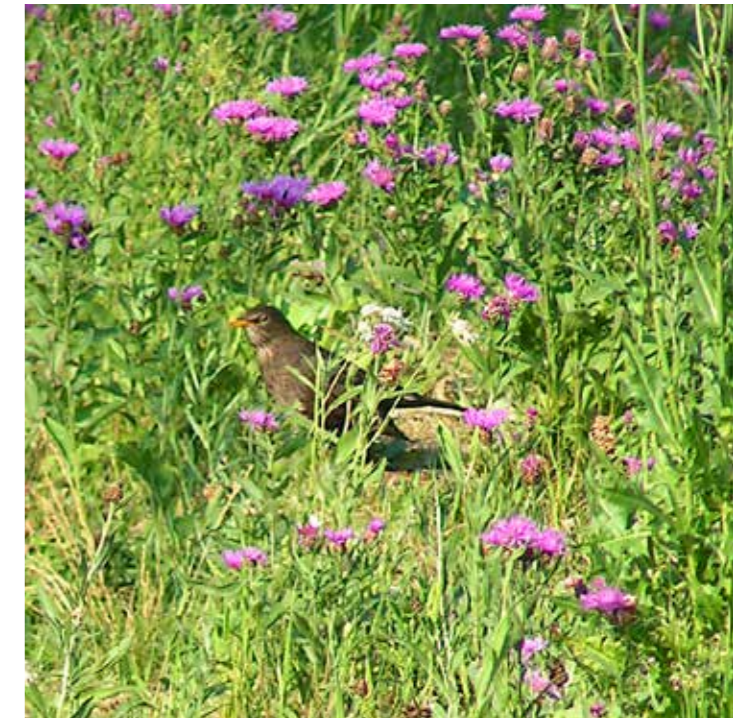
wird, führt nicht nur weltweit, sondern auch bei uns zu einem Verlust an Pflanzen- und davon abhängigen Tierarten. Ebenso schwerwiegend ist indessen eine sich in den Köpfen der Menschen vollziehende Folgeerscheinung: der hingegenommene Verlust an Wissen und Wertschätzung gegenüber einer ursprünglichen Natur, die sich in Vielfalt und ungeplanten Erscheinungsbildern präsentiert. Die Beobachtung, dass für manche Stadtmenschen die Kühe lila sind und die Flockenblume für ihr Müsli verantwortlich sei, ist in dieser Hinsicht kein Witz, sondern eine alarmierende Feststellung. Wie überraschend, ja, verunsichernd wirkt da eine Insel, wie sie Christa Fischer, die engagierte Lübecker

Künstlerin, am Brückenfuß der Klughafenbrücke in der Kanalstraße ins Leben rief. Wegen der beispielgebenden Bedeutung ihrer Arbeit für die Verschönerung des Lübecker Stadtbildes sei hier kurz auf die Entwicklung ihrer Initiative eingegangen. Unter dem Motto „wegwartenblau, königskerzengelb im Lübecker Stadtbild“ rief sie im Frühjahr 1998 zu einem Podiumsgespräch die amtlichen und verbandlichen Naturfreunde Lübecks zusammen und warb für mehr natürlichen Artenreichtum an Lübecks Straßenrändern. In einer Unterschriftenaktion zeigte sich großes Interesse bei über 2000 Bürgerinnen und Bürgern, und die Leiter der grünpflegenden und -schützenden Bereiche kamen überein, freie

Entfaltung für die „Bürgerinitiative für Wildblumen in der Stadt“ zwischen Huxtertorallee und Wakenitz zu gewähren. Christa Fischer sammelte selber Wildblumensamen, harkte und säte aus und gewann während ihrer Arbeit viele Freunde und Helferinnen für ihr Anliegen, das bald zum Anliegen vieler Menschen wurde. Entscheidend für das Gelingen war indessen die positive Einstellung jener städtischen Mitarbeiter, die am Schreibtisch oder auf der Mähmaschine für die übliche Pflege der Straßenränder und Grünflächen und für die Erhaltung der Verkehrssicherheit verantwortlich sind. Oftmals sind Frau Fischers Bemühungen durch Unwissenheit der städtischen Pflege- und Reinigungskolonnen zunichte gemacht worden! – Christa Fischer ließ sich durch diese Rückschläge jedoch nicht entmutigen.



In vielen Gesprächen mit den Verantwortlichen klärte sie über Sinn und Wert ihrer gemeinnützigen Arbeit auf und wirkte der Schaffung von Feindbildern entgegen, erkannte aber auch Grenzen wie z.B. die Erhaltung von Sichtdreiecken an Einmündungen und notwendige Breiten von Radfahrstreifen. Sie überzeugte viele Menschen, dass Pflanzen, Insekten und Vögel nicht nur miteinander, sondern auch voneinander leben und zeigte dies den interessierten Passanten und Kindern, für die selbst kleine naturbelassene Flächen am Straßenrand, im Garten oder Hinterhof unschätzbare Erlebnis- und Erfahrungsmöglichkeiten bieten.



Es gilt die Ästhetik wieder zu entdecken, die von der Sonnenblüte des Löwenzahns oder der Zartheit eines blauen Veilchens ausgeht. Man muss nicht die lateinischen Namen der Blumen und Insekten kennen, um sie zu lieben und sich für ihr Dasein einzusetzen. Aber man muss die Augen aufmachen und den Marienkäfer und die bestäubende Wildbiene beobachten, um einen Schimmer von dem wunderbaren Zusammenspiel der Natur zu bekommen.

Ein gutes Beispiel, an dem man in unserer Stadt all dies beobachten kann, ist die oben genannte Wildblumenwiese an der Kanalstraße. Sicher sind solche nur einmal im Jahr gemähten Wiesen nicht als Spiel- und Tummelplatz für Kinder gedacht – dafür sind regelmäßig gemähte Rasenflächen besser geeignet. Deshalb wurde die Wiese an der Kanalstraße auch mit einem Zaun geschützt, durch den man jedoch von allen Seiten den bunten Artenreichtum sehen kann.



Ein willkommener Nebeneffekt, der die Bedeutung der Wildblumenflächen hervorhebt: Hier finden viele Freunde der Makrofotografie ihr Eldorado. Auf diesem Bild erbeutet gerade der Bienenwolf (eine Grabwespe) eine Honigbiene – aufgenommen auf der angelegten Wildblumenwiese an der Kanalstraße.



Die Künstlerkollegin Waltraud Draeger steuerte selbst gemalte Blumenportraits bei, die am Zaun auf die Vielfalt der Naturschönheiten aufmerksam machen und ihre Zuordnung ermöglichen.



## Artenreichtum = Lebensqualität – wir können nur gewinnen!

Diese kleine Schrift möchte auch Sie für die Idee der „Wildblumenfans“ gewinnen. – Nein, Sie sollen nicht einem Verein beitreten oder etwas opfern. Im Gegenteil, wir möchten, dass auch Sie persönlich etwas gewinnen, etwas, das beiläufig auch anderen Menschen Freude machen kann.

Wenn Sie nicht schon von der Schönheit von Wildblumen überzeugt sind, schauen Sie doch einmal einem wilden Stiefmütterchen ins Gesicht oder beobachten Sie eine Biene, wie sie den Salbei besucht. Und wer sich mit einer kleinen Handlupe (5-8fache Vergrößerung reicht) auf Pirsch begibt, wird erstaunt sein, wie possierlich die winzigen Blüten des Wiesenkerbels oder die Stern- und Drüsenhaare mancher Blätter erscheinen. Diese und viele andere Erlebnisse könnten Sie nicht nur in einem Naturschutzgebiet, sondern vor Ihrer Haustüre, in einem Teil Ihres Gartens, auf dem Grünstreifen am Straßenrand oder auf dem eigenen Balkon haben – vorausgesetzt, man hat dort die Natur nicht einseitig glattgebürstet oder einfach nur verwildern lassen...



## Wildnis ist nicht gleich Wildnis

„Verwildern“ – mit Recht ist dies für viele Menschen ein Reizwort. Deshalb sei hier der feine Unterschied kurz erläutert. Natürlich ist nicht jene Wildnis gemeint, die sich nicht ganz zufällig ergibt, wenn nach Tiefbauarbeiten auf gelben schwarzer Boden aufgetragen wird. Ist dieser nur von anderer Stelle „entsorgt“ worden, können bald unerwünschte Stickstoffanzeiger wie Beifuß, Disteln, Brennesseln und dominante Gräser das Feld regieren. Samen von z.B. Storchschnabel, Hornklee oder Salbei sind gar nicht vorhanden oder haben gegen die massige Konkurrenz keine Chance. Achtet man hingegen von vornherein darauf, dass der aufgetragene Boden frei von unerwünschten Samen u.ä. ist und versieht ihn mit einer geeigneten Wildblumenmischung, so hat eine andere Wildnis eine Chance, die artenreicher und viel bunter werden kann.



## Erfahrungen können helfen

Es wäre zu schön, wenn es ein einfaches Rezept gäbe, nach dem der Naturfreund seinen Randstreifen oder Rasen in blühende Wildnis umwandeln könnte. Die klassische Empfehlung, einen nackten Boden mit einer Standardmischung von Wildkräutern anzusäen, hat schon oft zu Enttäuschung geführt. Da es hier um eine Lebensgemeinschaft geht, die sich über mehrere Jahre möglichst selbst erhalten soll, sind zuerst die örtlichen Bedingungen zu klären, unter denen das Neue sich entfalten soll. Der Standort kann trocken, frisch oder feucht sein, der Boden unterschiedlich nährstoffreich, mager oder humos, und die Bodenreaktion neutral, sauer oder alkalisch. Allen diesen Varianten entsprechen bevorzugt wachsende Pflanzengesellschaften, zu denen es im Fachhandel auch passende Samenmischungen gibt.

Die zweite wesentliche Voraussetzung für einen nicht nur kurzfristigen Erfolg betrifft die Entfernung unerwünschter Konkurrenten wie Brennessel, Quecke, Ackerkratzdistel, Beifuß, Ampfer, Waldrebe und giftiges Schmalblättriges Greiskraut. Diese lauern mit ihren Samen oder Wurzelstöcken im Boden und werden ihren Heimvorteil zu nutzen wissen. Christa Fischer empfiehlt deshalb, dass man die alte Pflanzendecke restlos entfernt und ein dünnes Saatbett aus sterilem Sand und gut verrottetem Kompost oder erhitztem Humus anlegt. Das klingt aufwändig – lohnt sich aber in jedem Fall. Mit geringem Einsatz kann man schon eine große Pflanzschale, einen Randstreifen neben dem Mährasen oder ein Beet auf diese Weise vorbereiten, und bei entsprechenden Voraussetzungen gelingt auch eine ganze Wiese.

Und jetzt wird eingesät. Also besorgen Sie sich eine Samenmischung und folgen der Gebrauchsanleitung. Doch Vorsicht ist geboten! Gärtnereien und Baumärkte bieten Vieles an, das kurzlebigen Erfolg verspricht – aber nicht langfristig hält!

Das liegt daran, dass hier billige Importe aus anderen Ländern und Kontinenten verarbeitet werden, die nicht unserem Klima angepasst sind. Ohnehin sollte eine naturnahe Wiese nur regional heimische Pflanzenarten enthalten. Einige Betriebe haben sich auf die Vermehrung von Wiesenpflanzen aus regionaler Herkunft spezialisiert und damit schon hervorragende Ergebnisse erreicht.

Empfohlen wird eine lichte Abdeckung mit lockerem Pflanzmaterial, genannt „Mähdrusch“ (kein Rasenschnitt), um die neue Saat vor hungrigen Vögeln zu schützen.

Zur Orientierung sei empfohlen, sich auf den Internetseiten [www.naturgarten.org](http://www.naturgarten.org) und [www.naturgarten-fachbetriebe.de](http://www.naturgarten-fachbetriebe.de) zu informieren. Dort werden seriöse Quellen genannt. Auch südlich von Lübeck, auf dem Hof Röttger in Beidendorf, werden einige heimische Wildblumenarten vermehrt, die dann über die Firma Rieger-Hofmann als Regiosaaten verkauft werden.



## Hinweise zur Pflege

Blumenwiesen sind Kulturbiotope, die jedoch in Buschsteppen oder Wald übergehen, wenn sie sich ungestört weiter entwickeln können. Deshalb müssen sie bei uns einmal im Jahr gemäht werden. Auch Bergwiesen sind deshalb so bunt, weil sie gemäht oder beweidet werden. Darüber hinaus steht es offen, den Artenreichtum durch Wildblumen des besonderen eigenen Geschmacks anzureichern.



Eines muss aber generell betont werden: „Naturnähe“ bedeutet nicht nur, den Artenreichtum der heimischen Region zu fördern, sondern auch die jahreszeitlichen Erscheinungsformen vom Frühjahr bis zum Winter zu respektieren und der Natur die Chance zur permanenten Selbsterhaltung zu ermöglichen – also auch zu fruchten und zu überwintern, auch wenn diese Aspekte nicht als schön gelten mögen.

Doch was ist schön? Wer die penibel realistischen Zeichnungen „Lebensräume“ von Christa Fischer gesehen hat, wird erstaunt sein, wie ästhetisch und kunstvoll die abgeblühten und vertrockneten Pflanzenstängel erscheinen können ...



## Übergänge

Es gibt nicht „die“ Blumenwiese, sondern jede wird je nach Boden, Lage und Pflege ihr eigenes Gesicht entfalten. So ist es in schwedischen Landhausgärten üblich, neben dem penibel gepflegten Rasen Naturflächen stehen zu lassen – etwa an Grundstücksgrenzen und um Findlinge oder Bäume herum.



Eine Spielwiese in Kindergärten kann zwar nicht so artenreich sein, aber auch hier finden sich gleich mehrere bunte Arten wie Gänseblümchen, Ehrenpreis, Günsel, Habichtskraut und Löwenzahn, die bei nicht so häufiger Mahd gedeihen und den Vertritt ertragen.

Und schließlich gibt es die Möglichkeit, sich der Wiese vom „anderen Ende“ her gärtnerisch zu nähern. Hier haben unsere städtischen Gärtner und ihr kreativer Planer schöne Beispiele geschaffen, indem sie im öffentlichen Bereich ehemalige Rasenflächen durch artenreiche Blumenbeete ersetzt und naturnah gestaltet haben.





## Vernetzen Sie sich

Z.B. auf [naturgarten.org](http://naturgarten.org) sehen Sie, dass man über Wildblumen viele Freunde gewinnen kann. Auch in Lübeck gibt es Adressen, die weiterhelfen und Kontakte ermöglichen. Abschließend seien einige aufgeführt: Die Stadt selber freut sich über private Initiativen, die das Stadtbild verschönern (siehe [www.luebeck.de/de/stadtentwicklung/klimaschutz/essbare-stadt-luebeck](http://www.luebeck.de/de/stadtentwicklung/klimaschutz/essbare-stadt-luebeck)). [www.dummersdorfer-ufer.de](http://www.dummersdorfer-ufer.de) bietet Beratung an. Der Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND [www.bund-luebeck.de](http://www.bund-luebeck.de)) hat eigene Projekte initiiert und bietet zusammen mit dem Naturschutzbund (NABU) in der gemeinsamen Geschäftsstelle in der Glockengießerstraße 42, Telefon 0451/76666, reichlich Informationsmaterial an. Eine Broschüre des Landes sehen Sie unter: [www.umweltdaten.landsh.de/nuis/upool/gesamt/wildpflanzen/wildpflanzen.pdf](http://www.umweltdaten.landsh.de/nuis/upool/gesamt/wildpflanzen/wildpflanzen.pdf). Veranstaltungen aller „Natur“-Anbieter finden Sie im Verzeichnis der Lübecker Bürgerakademie ([www.buergerakademie.luebeck.de](http://www.buergerakademie.luebeck.de)).

## Impressum:

Herausgeber: Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) Lübeck,  
Dr. Wolfram Eckloff, Reppenstedt  
Konzeption und Text: Wolfram Eckloff  
Gestaltung und Satz: Rike Fischer, [www.rike-fischer.de](http://www.rike-fischer.de), Bremen  
Fotos: Matthias Braun, Wolfram Eckloff, Christa Fischer,  
Rike Fischer, Usula Greiß, Uwe R. Haarich, Norma Kujath,  
Andreas Tilch, Sibylle Walther  
Illustrationen auf den Seiten 2, 7: Waltraud Draeger, Stockelsdorf  
Detail einer Zeichnung auf Seite 10: Christa Fischer, Lübeck  
2. durchgesehene Auflage 2022  
Wir danken der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung zu Lübeck  
für die Finanzierung des Drucks dieser Auflage.

